



Deutsche Gesellschaft für Kardiologie –
Herz- und Kreislaufforschung e.V. (DGK)

Achenbachstr. 43, 40237 Düsseldorf

Geschäftsstelle: Tel: 0211 / 600 692 - 0 Fax: 0211 / 600 692 - 10 E-Mail: info@dgk.org
Pressestelle: Tel: 0211 / 600 692 - 61 Fax: 0211 / 600 692 - 67 E-Mail: presse@dgk.org

Pressemitteilung

Abdruck frei nur mit Quellenhinweis: Presstext DGK 04/2006

72. Jahrestagung der DGK in Mannheim: Armuts-Stress macht krank

Schlecht bezahlte Arbeit kann Herzinfarkt-Risiko verdoppeln

Mannheim, 22. April 2006 – Psychosoziale Belastungen sind der wesentliche Grund dafür, dass das Herzerkrankungs-Risiko umso höher ist, je niedriger der soziale Status einer Person ist. Aktuelle Forschungsergebnisse zur Frage, welche Arten von Stressbelastung besonders schlecht für die Herzgesundheit sind, präsentierte Prof. Dr. Johannes Siegrist (Düsseldorf) bei der 72. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie in Mannheim.

„Anstrengende Arbeit mit geringer Kontrolle über die eigene Tätigkeit sowie hohe berufliche Verausgabung ohne entsprechende Belohnung durch Geld, Anerkennung, Aufstiegschancen oder Arbeitsplatzsicherheit gehen mit einer Risikoverdoppelung der Koronaren Herzkrankheit einher“, erklärte Prof. Siegrist, warum Herzinfarkt alles andere als eine „Manager-Krankheit“ ist. „Diese Bedingungen sind bei Erwerbstätigen mit niedrigem Sozialstatus häufiger und können weniger gut kompensiert werden. Gleiches gilt für chronische familiäre Konflikte und soziale Isolation.“

Neuere Forschungsergebnisse haben gezeigt, so der Experte, dass derartige psychosoziale Stressbelastungen zu einem gesteigerten Konsum gesundheitsschädigender Substanzen führen. Doch das allein erkläre noch nicht das hohe Herz-Risiko: „Es kommt auch zur fortgesetzten Aktivierung des autonomen Nervensystems, was die Stress-assoziierten Schädigungen des kardiovaskulären Systems vorantreibt“, erklärt Prof. Siegrist.

Der Stellenwert psychosozialer Stressbelastungen wird nach wie vor häufig unterschätzt, kritisiert Prof. Siegrist, Ärzte müssten das Sozial-Risiko in Sachen Herz in stärkerem Maße berücksichtigen: „Wichtige soziale Stressoren und unangemessene Formen der Stressbewältigung lassen sich im Anamnese-Gespräch und mit Screenigverfahren identifizieren. Und es stehen auf diesen Informationen aufbauende ärztliche Maßnahmen zur Stressbewältigung zur Verfügung, zum Beispiel Entspannungsverfahren oder die Überweisung an psychotherapeutische Spezialisten.“

Kontakt:

Prof. Dr. Eckart Fleck, Pressesprecher der DGK
Christiane Limberg, Pressereferentin der DGK, Tel. im Kongresszentrum 0621-4106-5002

Roland Bettschart, B&K Medien- und Kommunikationsberatung, Tel. im
Kongresszentrum 0621-4106-5003 oder mobil 0043 676 6356775